

# Blus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger

von der

Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.

### Amtliches.

Auszug aus der Geschworenenliste des Schwurgerichts  
Kottweil pro 4. Quartal 1893. Christian Lampart, Ge-  
meindespleger in Hallwangen, Christian Armbruster, Müller in  
Besenfeld, Joh. Georg Schleg, Bauer und Gemeinderat in Durr-  
weiler, Christian Lurhart, Mechaniker in Reichenbach, Jakob  
Ziegler, Gutsbesitzer in Schömberg.

Geschorben: Margareta Müller geb. Kopp, Küchengeld; Land-  
gerichtspräsident a. D. v. Finhaber, Stuttgart; Riffons-  
kaufmann Theodor Elshner, Basel-Schornberg; Prokurist Otto  
Girzel, Kottweil; Privatier Max Kilmelin, Heilbronn.

### Die „Attentate“.

Sowohl an die Adresse Kaiser Wilhelms, wie  
an die des Reichskanzlers Grafen Caprivi sind dieser  
Tage aus Orleans gleichartige Sendungen eingetroffen,  
deren Inhalt aus einer sinnreich konstruierten Hölle-  
maschine bestand. Weder in dem einen noch in dem  
andern Fall haben sie das geringste Unheil angerichtet.  
Von der an den Kaiser gerichteten Sendung erfuhr  
man bisher nicht viel; die kanzlerische Sendung da-  
gegen hat schon Stoff zu den eingehendsten Zeitungs-  
artikeln gegeben.

Beide „Attentatsversuche“ — sie mögen beide  
dieselben oder denselben Urheber haben — zeichnen  
sich durch ebenso große Gemeinheit und Feigheit, wie  
durch Dummheit aus, ja die letztere Eigenschaft über-  
wiegt so stark, daß man wohl bezweifeln darf, ob  
ein Attentat ernstlich beabsichtigt war. Die Absender  
konnten doch gewiß nicht annehmen, die Adressaten  
würden selber die gefährliche Sendung öffnen; zumal  
bei der Angabe eines so harmlosen Inhalts: Radies-  
chenamen, wie sie der reichskanzlerischen Sendung  
beigefügt worden war. Der Sender scheint von den  
höflichen Einrichtungen und von der Dienerschaft, über  
die der deutsche Kaiser gebietet, eben so wenig eine  
Ahnung zu haben, wie er nicht im Stande ist, sich  
ein Bild von der Arbeitslast eines deutschen Reichs-  
kanzlers zu machen; denn sonst würde er nicht an-  
nehmen, daß etwa der Kaiser oder der Kanzler selber  
die an sie eintreffenden Pakete öffnen.

Es wurde also das Leben von Personen gefähr-  
det, denen der Absender sicherlich nicht an den Leib  
wollte, der eigentliche Zweck des Verbrechens aber  
blieb unerfüllt. Unerdört mag hier bleiben, ob  
anarchistischer oder chauvinistischer Verbrecherwahnsinn  
zu dem Anschlag geführt. Glücklicherweise ist der  
Mordanschlag völlig mißlungen. Daß es gelingen  
werde, den Attentäter zu fassen und der ihm gebüh-  
renden Strafe zu überliefern, erscheint noch sehr zweifelhaft,  
selbst für den Fall, daß die Entdeckung über-  
haupt möglich ist. Ueber die moralische Qualifikation  
des Schurkenreiches ein Wort zu verlieren, dürfte  
wohl überflüssig erscheinen.

Indessen hat die fatale Angelegenheit noch einige  
nicht minder peinliche Begleiterscheinungen gezeigt:  
die byzantinischen und liebdennerischen Sympathie-  
kundgebungen, die den „geretteten“ beiden hohen Per-  
sonen, dem Kaiser und seinem Kanzler, zu teil wer-  
den, kann man übergehen; gewisse Leute von „seinem  
Tat“ können nun einmal den Versuch nicht lassen,  
aus jedem Vorkommnis politisches Kapital zu schla-  
gen. Sie gleichen den Bienchen, die auch aus giftigen  
Blumen Honig zu gewinnen wissen. Es ist einfach  
abgeschmackt, über eine wunderbare Rettung zu ver-  
himmeln, wo nicht die geringste Gefahr vorlag, wen-  
nigstens nicht für die Personen, deren Rettung man  
preist. Indessen über Geschmacksfragen läßt sich nicht  
streiten.

Aber etwas anderes ist es, wogegen entschieden  
Front gemacht werden muß, nämlich gewisse Unter-  
stellungen, wonach die gemeingefährlichen Dumme-  
jungenreiche politische Folgen haben müßten. Wir  
lesen da in einem Berliner Blatte: „Wenn die  
Untersuchung erst ergeben haben wird, daß wirklich  
Anarchisten die Urheber des verbrecherischen Versuchs  
gewesen, wird sich eine Einigung über die zu ergreifenden  
internationalen Maßnahmen wohl unschwer erzielen  
lassen.“

Ist das ernst gemeint? Die internationalen  
Abmachungen wegen der Anarchisten würden erleichtert,  
wenn sich erwiese, daß die hübschen Absender der  
beiden Pakete Anarchisten seien! Denkt man nicht  
der zahlreichen Einzelfälle, in denen ganz schuldlose  
und gleichgültige Personen von anarchistischen Bom-  
ben zerstückt wurden? Denkt man nicht mehr der  
Thoten Ravachols und seiner Spießgesellen? Ist  
die Theaterkatastrophe von Barcelona schon vergessen,  
wo eine Bombe fünfzig Personen niederriß? Der  
Reichskanzler würde seine Pflicht verlehrt haben, wenn  
er je mit der Zusage seiner Mitwirkung zur Be-  
kämpfung des Anarchismus geögert hätte! Die ver-  
gleichsweise harmlosen neuesten „Attentatsversuche“  
können ihm kaum ein neuer Sporn sein, und Kaiser  
Wilhelm hat vollkommen recht mit seiner Äußerung,  
daß die Anstifter ins Irrenhaus gehörten.

### Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 1. Dez. Beratung des Zentrums-  
Antrags betr. Aufhebung des Jesuiten-Gesetzes. Graf  
Hoppe begründete den Antrag mit einfachen, kurzen  
Worten als eine Forderung der Gerechtigkeit. Da-  
rauf wurden drei die Ablehnung begründende Er-  
klärungen verlesen, namens der konservativen Partei  
durch den Abg. Frhn. v. Mantuffel, namens der  
freikonservativen Partei durch den Abg. Merbach,  
namens der Nationalliberalen durch den Abg. v. Mar-  
quardsen. Die Konservativen wollten sich der Ab-  
stimmung enthalten. Die Antikenniten stimmten nicht  
fraktionell. Abg. Schrader (freis. Vgg.) sprach sich  
sehr entschieden für Aufrechterhaltung des Gesetzes  
aus, während Abg. Barth von derselben Fraktion  
für Aufhebung eintrat. Die Deutschhannoveraner  
und Polen waren für die Aufhebung desselben. Abg.  
Richter wollte den § 2 des Gesetzes, der die eigent-  
liche Ausnahme bildet, aufgehoben wissen; es empfehle  
sich diese Frage zu lösen im Zusammenhang mit  
der Begründung einer allgemeinen Vereins- und Reli-  
gionsfreiheit durch grundrechtliche Bestimmungen in  
der Reichsgesetzgebung. Abg. Richter vertrat den-  
selben Standpunkt und forderte zugleich Aufhebung  
der Strafgesetzbuchparagraphen, der von dem Schutz  
der Einrichtungen und Gebräuche der Kirche handelt.  
Das Haus trat sofort in die zweite Lesung des An-  
trages ein und nahm den § 1, welcher die Auf-  
hebung des Jesuitengesetzes ausspricht, mit 173  
gegen 136 Stimmen an. Die  
Sozialisten stimmten alle für Aufhebung des Jesuiten-  
gesetzes.

\* Berlin, 2. Dez. Beratung der Invaliden-  
gesetznovelle. Kropatschek (konf.) beantragt Kom-  
missionsberatung zur Prüfung der Einzelheiten. Die  
Summe für die bair. Invaliden erscheine unverhältnis-  
mäßig hoch. Der bair. Bevollmächtigte Haag kon-  
statirt, daß Bayern aus eigenen Mitteln noch 80 000 Mk.  
für die Invaliden ausbebe. Frizen (Zentr.) wünscht  
beschleunigte Beratung der Vorlage. v. Schönning  
(konf.) und Pieschel (nat.-lib.) demängeln einzelne  
Bestimmungen der Vorlage. Herbert (Soz.) hofft,  
daß die Pensionen nicht nach der politischen Gesin-  
nung verteilt werden. Böckel (Antif.) hält die Pen-  
sionen für zu gering. Generallieut. Spitz sagt die  
eingehende Erörterung der gedauerten Wünsche in der  
Kommission zu. Die Vorlage wird an die Budget-  
kommission überwiesen. — Es folgt die Beratung der  
Zollverordnung gegen Rußland. Müller (nat.-lib.)  
wünscht, daß der Zollkrieg, der beiderseits Wunden  
schlage, bald beendet werde, sowie daß der Zuschlags-  
zoll für Lieferungen zurückgewährt werde, die bona  
fide vor Verkündung der Zollverordnung kontrahiert  
waren, aber nicht mehr rechtzeitig über die Grenze  
expediert werden konnten. Richter (freis. Ver.) be-  
dauert, daß die deutschen Interessenten, die in letzter  
Angelegenheit petitionen, nicht einmal eine Antwort  
vom Bundesrat erhielten. Staatssekretär Graf Bos-  
dowsky sagt die Geneigtheit des Bundesrats zu

Zollnachlässen für bona fide kontrahierte Lieferungen  
zu, sowie für solche, die wegen niedrigen Wasserstandes  
oder sonstiger vis major die Grenze nicht rechtzeitig  
passieren konnten. Staatssekretär Graf Bosadowsky  
verweist in dieser Beziehung auf den Memeler Holz-  
handel. v. Heereman (Zentr.) schließt sich den  
Ausführungen Müllers an. Schönling (Soz.-Dem.)  
erklärt, die Sozialdemokraten stimmen gegen die Zoll-  
verordnungen wegen Verteuerung der Lebensmittel.  
Nach einer kurzen Bemerkung des Grafen Kanitz-  
Salisch (konf.) schließt die 1. Lesung.

### Landesnachrichten.

\* Nagold, 30. Nov. In der nächsten Woche  
werden an der Ostseite des Brandplatzes vom 18. Sept.  
4 Gebäude, welche die Stadt angekauft hat, abge-  
brochen, um die „hintere Gasse“ zu einer ordentlichen  
Straße zu erweitern.

\* Pfalzgrafenweiler, 1. Dez. Der hiesige  
73 Jahre alte noch rüstige Bürger Johannes Dieterle  
und seine 71jährige Ehefrau feierten am gestrigen  
Andreastage das seltene Fest der goldenen Hoch-  
zeit. In feierlicher Weise begab sich das Jubelpaar  
mit seinen nächsten Anverwandten zur Kirche, wo Hr.  
Pfarrer Hiller eine erhebende Ansprache hielt. Nach-  
mittags sammelten sich die nächsten Angehörigen um  
das behagliche und glückliche Ehepaar, das in häuslicher  
Zurückgezogenheit die Glückwünsche der Teilnehmer  
freudig gerührt entgegennahm. (Schw. B.)

\* Simmohheim, 30. Nov. Ein Sohn unseres  
Ortes, der Ausländer Gustav Kühnle in Frankfurt,  
ist dort vom jähren Tod ereilt worden. Er wollte  
gestern früh 5<sup>1/2</sup>, unter einem am Zollhof bei Station  
Fahrtthor haltenden Güterzug durchziehen. In  
diesem Augenblick fuhr der Zug weiter und Kühnle  
wurde überfahren und etwa 30 Schritte mitgeschleift.  
Dem Unglücklichen wurden beide Füße abgefahren  
und der linke Arm zermalmt, was den sofortigen  
Tod zur Folge hatte. Kühnle ist 1857 geboren und  
war verheiratet.

\* Stuttgart, 1. Dez. Der Matrikularbeitrag  
Württemberg für 1894—95 ist auf 18 974 360 Mk.  
festgesetzt und weist demnach eine Steigerung von ca.  
2 400 000 Mk. auf.

\* Die landständische Kommission zum  
Körperschaftsgesetz beantragte in zweiter Lesung  
mit 12 gegen 2 Stimmen, in die Einzelbera-  
tung beider Gesetzentwürfe einzutreten und schließt sich  
im wesentlichen den Grundzügen derselben an, bean-  
tragt aber folgende Abweichungen: Zuständig zur  
zwangswweisen Dienstenthebung bei den Ortsvorstehern  
und den Amtskörperschaftsbeamten ist die Kreis-  
regierung, dagegen bei den Gemeindebeamten, mit  
Ausnahme der Ortsvorsteher, die Gemeindebehörde.  
An der Entscheidung der Kreisregierung über die Amts-  
enthebung eines Ortsvorstehers sollen zwei von der  
Amtsversammlung gewählte Vertrauensmänner mit-  
wirken.

\* Stuttgart, 1. Dez. Das württembergische  
Landesversicherungsamt hat dieser Tage eine Ent-  
scheidung von prinzipieller Bedeutung gefällt, die für  
die Landwirtschaft — es betrifft einen landwirtschaft-  
lichen Betriebsunfall — von großem Interesse sein  
dürfte. Ein im landwirtschaftlichen Betrieb an-  
gestellter Dienstknecht war auf dem Weg nach der  
Särrame, wo er Haber holen wollte, ausgerollt  
und hatte den Schenkel gebrochen. Es erhob sich nun  
die Frage, ob für diesen Unfall Entschädigung zu ge-  
währen sei oder nicht. Zur prinzipiellen Entscheidung des  
Falles führte die genannte Behörde aus, daß der Ent-  
schädigungsanspruch nicht dadurch bedingt ist, daß die  
Thätigkeit, während der der Unfall sich ereignet, ge-  
rade nur in einer bei der Landwirtschaft vorkommen-  
den, dieser spezifisch eigentümlichen Arbeitsleistung  
besteht. Auch diejenige Thätigkeit, die der Arbeiter  
oder Dienstknecht auf Grund seines Dienstverhältnisses  
für den landwirtschaftlichen Betrieb ausübt, genügt

den Schutz des landwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes, nur muß der Unfall mit der landwirtschaftlichen Tätigkeit in ursächlichem Zusammenhang stehen und nicht herbeigeführt werden durch Gefahren des gewöhnlichen Lebens. Die Gefahr des Fallens auf dem Wege ist aber eine Gefahr des gewöhnlichen Lebens, weshalb der Entschädigungsanspruch abgewiesen wurde. (Schw. B.)

\* Stuttgart, 2. Dez. Der St. A. schreibt: Wir sind in der Lage mitzuteilen, daß seit Ende August ds. Js. zu Gunsten von mehr als 1000 Personen, welche unter dem Druck der Futter- und Streunot sich des Forstdiebstahls oder des Forstwaldfrevels schuldig gemacht hatten, Allerhöchste Gnadenakte ergangen sind. Diese Gnadenakte bestanden zum weitestgehenden Teil in völligem Strafnachlaß, bezw. in Milderung der Strafe. In den schwereren Straffällen hat wenigstens eine namhafte Ermäßigung der Strafe stattgefunden. Weitere zahlreiche Gnadengesuche, im ganzen mehr als 500, befinden sich derzeit in Behandlung.

\* Ravensburg, 1. Dez. Der hies. Handels- und Gewerbeverein hat sich entschieden gegen die geplante Quittungs- und Frachtbriefsteuer ausgesprochen und eine Eingabe an den Reichstag zur Unterzeichnung in Umlauf gesetzt.

\* (Verschiedenes.) In einem zu Th a l e i m gehörigen Steinbruch stürzte ein Arbeiter hinstürzend über eine Felswand hinab, wobei er am Kopfe schwer verletzt wurde, ein anderer wurde mitgerissen, blieb jedoch hängen und brach das Kreuz, so daß der Tod sofort eintrat. — In S e o n b e r g fiel der 90jährige Hutmacher Kirn aus dem einen Stock hohen Fenster seiner Wohnung auf das Steinpflaster ohne sich ernstlich zu verletzen. — In R o t t w e i l erlegte der Jagdpächter Josef Blag mit 3 Schuß 3 prächtige Rehe im Gewicht von 153 Pfund. — In Thieringen wurde bei der Veraffordierung der Aufbereitung des Gemeindefeldes der Raummeter um 19 Pfennig vergeblich. — Seit etwa 14 Tagen zeigt sich die Influenza wieder stark im Zabergäu, in einigen Gemeinden sollen  $\frac{1}{3}$  der Bevölkerung darniederliegen. Vielfach treten Lungenerkrankungen im Gefolge der Influenza auf, die unter den älteren Leuten manches Opfer fordern.

\* Eine grausame That hat in der Nacht vom 26. auf 27. November die in Baden-Baden wohnende Ehefrau des Agenten Sch. aus Kasatt verübt. Die Frau lebte von ihrem Mann getrennt und sollte den sechs Jahre alten Sohn an den Ehefrau abtreten; um dies zu vereiteln, ermordete sie den armen Knaben dadurch, daß sie nachts die Ofenröhre verstopfte, so daß an dem Kohlenofen das Kind erstickte. Nach begangener That wollte sie sich die Pulsadern öffnen, wurde jedoch dabei ertappt und verhaftet.

\* Jena, 29. Nov. Auf kuriose Weise ist der Musikleiter Bernhard Schulze aus der hiesigen Garnison entwischt. Er betrat mit einem Schuhmachergehilfen ein Restaurant am Steinweg. Im Laufe der Unterhaltung machte der Kriegsmann dem Schuhmacher in scherzhafter Weise den Vorschlag, die Anzüge zu tauschen. Gefagt, gethan! Die Umkleidung ging vor sich, konnte aber nicht rückgängig gemacht

werden, denn bald darauf war unser Soldat verschwunden. Vergeblich wartete der Schuhmacher auf seine Rückkehr, Schulze hat sich nicht wieder sehen lassen und wird jetzt freibrieflich verfohrt.

\* Berlin, 1. Dez. In der Reichstagskommission für die Handelsverträge erhoben Dr. Lieber und Graf Kanitz (kons.) Klagen darüber, daß russisches Getreide aus Vertragsländern mit gefälschten Ursprungszeugnissen eingeführt werde und alsdann Zollermäßigung genieße. Die Vertreter der Regierung wiesen nach, daß die Beschwerden unbegründet seien. Nicht ein einziger derartiger Fall sei zur amtlichen Kenntnis gelangt.

\* Berlin, 1. Dez. Der Reichstagsabgeordnete Benz (Antif.) brachte einen Antrag ein betreffend das Verbot der Einwanderung ausländischer Juden und ferner einen Antrag auf die Betäubung der Schlachttiere vor der Blutentziehung (sogenanntes Schächterverbot).

\* Berlin, 1. Dez. Die Nationalzeitung berichtet: Bei der gestrigen Feier des amerikanischen Danksgedächtnisses im Kaiserhofe toastierte der Botschafter der Vereinigten Staaten zuerst auf den deutschen Kaiser und hob dessen rastlose Bemühungen um die soziale Lage und die Binderung der Armut, sowie seine oft bewiesene freundliche Gesinnung für Amerika, namentlich bei der Weltausstellung von Chicago, hervor und schloß dann in wenigen Worten die glückliche Bewahrung des Kaisers vor der Gefahr des Attentatsversuchs. Dann toastierte der Botschafter auf Cleveland.

\* Berlin, 2. Dez. Am Dienstag beginnt im Reichstag die Beratung der Steuergeetze mit der Börsensteuer.

\* Die „Nat.-Ztg.“ will wissen, die Reform der Militärgerichtsbarkeit sei bisher am Widerstande eines um die Reichsgründung in militärischer und um die Befestigung des Reiches auch in politischer Hinsicht besonders verdienten Bundesfürsten gescheitert, der die Offentlichkeit des Militär-Strafverfahrens erfolgreich bekämpft habe. (Wahrscheinlich ist der König Albert von Sachsen gemeint.)

\* Die freisinnige Volkspartei beschloß in ihrer Fraktionsitzung einstimmig, gegen alle vorliegenden Steuergezetzwürfe zu stimmen in Erwägung, daß, soweit neue Deckungsmittel überhaupt erforderlich sind für die Kosten der Hieversorganisation, dieselben reichlich gewonnen werden können durch Aufhebung der „Liebesgaben für die Brenner“ und der Prämien für die Zuckerausfuhr. Desgleichen beschloß die Fraktion, den Gesekentwurf über die Finanzreform abzulehnen, weil derselbe, auch ganz abgesehen von der dadurch bezweckten Vermehrung der Steuerlasten, geeignet ist, das Budgetrecht, insbesondere das Einnahmewillkürungsrecht des Reichstages in verschiedenen Richtungen herabzumindern.

\* Falsche 50 M.-Scheine. In neuerer Zeit sind nach der M. A. B. falsche Reichsscheine zu 50 M. zum Vorschein gekommen und angehalten worden. Die Reichsschuldenverwaltung scheidet demjenigen, welcher einen Verfälschten oder wissentlichen Verbreiter solcher Falschstücke zuerst ermittelt und der Polizei- oder Gerichtsbehörde dergestalt nachweist, daß der Verbreiter zur Untersuchung und Strafe gezogen

werden kann, eine von ihr nach den Umständen zu bemessende Belohnung bis auf die Höhe von 3000 M. zu.

\* Wie nach der „Allgem. Mil.-Korr.“ verlautet, werden in diesem Winter ganz besondere militärische Übungen stattfinden, um so die Truppen auf einen schwierigen Winterfeldzug, der stets eine harte Probe für eine Armee sein wird, vorzubereiten. Namentlich werden ausgedehnte Übungsmärsche zur Ausführung gelangen, auch Übungen auf Schlittschuhen, die im kleinen Kriege sowie bei der Uebermittlung von Befehlen eine Rolle spielen werden, vorgenommen.

\* Köln, 2. Dez. Die Kölnische Zeitung meldet aus Sofia: In den letzten Tagen fanden verschiedene Verhaftungen statt wegen eines Mordanschlags gegen den Fürsten, welcher für den Tag vor der Ankunft der Leiche des Grafen Hartenau geplant war. Der Hauptschuldige ist der frühere bulgarische Offizier Ivanoff. Durch einen Zufall wurde der Mordplan zwei Tage vor Ankunft der Leiche entdeckt. Ivanoff wurde im Eisenbahnzug von einem früheren Kameraden erkannt und entlohf auf der Station Kasttschane, verfolgt von Gendarmen und Bauern, auf die er wiederholt feuerte. Der Polizei von Sofia, unter Führung des Polizeichefs, gelang es nach langer Verfolgung, Ivanoff zu verhaften. Er legte ein völliges Geständnis ab. Er war danach auf Anraten der beiden bulgarischen Flüchtlinge Grujiff und Bendereff in den bulgarischen Dienst getreten, um es von der Schreckensherrschaft des Fürsten und Stambuloffs zu befreien. Unter den Mitschuldigen scheint sich sein Bruder noch in Sofia zu befinden. Verhaftet sind auch mehrere Studenten der Universität Sofia, die des Anarchismus verdächtig sind.

\* Ueber den Erfolg der Arbeiten am dem Unglücksbrunnen in Schneidemühl ist dem Oberberghauptmann Freund von dem Vorsitzenden der Baudeputation des Magistrats der Bericht zugegangen, daß schon nach Auffüllung von nicht ganz 1,5 m über dem Terrain die Quellen des alten Brannenlochs ganz verstopft. Der „Preuß. Staatsanz.“, der das Schreiben genauer wiedergibt, bemerkt dazu: Der Erfolg der Arbeiten ist hiernach als ein vollkommener anzusehen.

\* In Niederbrudl. G. brannte dieser Tage ein Haus nieder, ohne daß die Einwohnerschaft sich dazu herbeiließ, helfend einzuschreiten. Trotz aller Mühe der Ortspolizei und der Gendarmerie waren nicht so viele Leute zusammenzubringen, um die Dorfspritze zu speisen.

#### Ausländisches.

\* Wien, 1. Dez. Es verlautet, daß nächstens ein russischer Ministerrat unter dem Vorsitz des Czaren darüber beraten und beschließen werde, welche Stellung Rußland zur Verstärkung der deutschen Armee nehmen und ob die russische Armee vermehrt werden solle.

\* Wien, 2. Dez. Seit zwei Tagen tritt hier die Influenza mit rapider Ausbreitung auf. Im Parlamente erkrankten viele Abgeordnete, sowie der Präsident und der Vizepräsident. In einzelnen Geschäften und Banken sind ganze Abteilungen infolge der Influenza-Erkrankungen leer.

\* Paris, 1. Dez. Die Polizei in Orleans hat

## Er ist der Erbe!

Roman von L. S a i b h e i m.  
(Fortsetzung.)

Am Nachmittag des letzten regnerischen Augusttages kam der Großvater, sichtbar von einem aufregenden Gedanken ganz in Anspruch genommen, von den Schafen zurück.

„Leg mir mein Zeug zurecht, ich will zur Stadt, sobald wir Kaffee getrunken haben.“ befahl er seiner Frau. Vergeblich widersetzte diese sich in seinem Vorhaben, er sehe ja aus, als könne er keine zwanzig Schritte weit gehen; der Alte wies sie ärgerlich zurück, wollte auch nichts davon hören beim Doktor vorzusprechen, und beruhigte sie nur, der Müller führe zur Stadt, der würde ihn mitnehmen.

Einige Stunden später, es ging stark gegen Abend, schritten der Alte, Preuß und sein Sohn, einem seitwärts von der Stadt gelegenen Steinbruch zu.

Am Fuße des Berges konnte der Alte nicht mehr weiter; ein Bauer nahm ihn und den Restaurateur auf den Wagen und brachte sie so den Berg hinan. Vor einem kleinen Hause, in dessen beiden Fenstern zur Seite der Haustür ein paar hölzerne Zitronen, ein Glas mit Stärke, ein mit Waschlau, ein paar Päckchen Scharben und einige andere der gewöhnlichsten Haushaltungsartikel sich befanden, stiegen sie ab; da wohnte der Mann, den sie sprechen wollten. Sein Name stand über der Thür auf einem mächtigen Schilde: Kolonialwaren bei Ludwig Kohlfs.

Der Besitzer des kleinen Höfchens trat ihnen

entgegen, erstaunt, die beiden ihm bekannten Männer hier zu sehen; als sie ihn dann aber allein zu sprechen verlangten und ihn ernsthaft nach dem Aufenthalt seines Bruders fragten, wurde er unruhig.

„Ich weiß nicht, wo er ist“ — schwor er heftiger als nötig.

„Seien Sie still, Herr Kohlfs, machen Sie ja keinen unndigen Lärm, wir wissen ja ganz genau, daß der Willem alle Ursache hat, den Steuerbeamten aus dem Wege zu gehen und sich ganz ruhig zu verhalten. Aber jetzt muß er herant, und wenn er das schönste Schmuggelgeschästchen darüber verlieren sollte. — Es geht einem ans Leben, wenn wir nicht jetzt Farbe bekennen.“ sagte der ältere Preuß.

„Ah — Sie meinen den Herrn Vorrach?“

„Wie? Hat der Willem doch geschwätzt?“ fuhr der Alte auf.

„Mir hat er's erzählt, sonst keinem, und daß ich mir den Mund nicht verbrennen werde mit unnützen Reden, das wissen Sie wohl!“

„Ja, ja, haben auch gute Ursache, sich ruhig zu verhalten, just wie Ihr Herr Bruder.“ meinte der Restaurateur.

„D, es giebt Leute, die ihren Genever auch ganz gern billig kaufen und sich gar nicht zieren!“ erwiderte empfindlich der Krämer.

„Na — und nun sagen Sie uns, Kohlfs, können Sie den Willem nach Gasberg schicken?“

Der Wirt brachte seine Gäste jetzt in eine Hinterstube und holte eine Steinkruse von dem bewußten trefflichen Genever, sowie einige Gläser herbei.

Hier saßen sie und plauderten, saßen zuweilen nach der Uhr, nach dem Mond und warteten, denn der berüchtigte Schmuggler sollte gerade heute abend kommen.

Es war ganz natürlich, daß sie auf Willy und dessen Fall zu sprechen kamen.

Der Krämer fragte; er wußte wenig von den einzelnen Umständen, es kam ihm recht, sich von dem Vater und dem Großvater die Geschichte erzählen zu lassen.

Willy war also bei dem Streit damals ganz unschuldig gewesen?

So begannen sie denn jede Einzelheit zu berichten; sie hätten es vielleicht schon hundertmal gethan, aber was einem so das Herz zerrwühlt, wie das Unglück mit dem Jungen, der der Stolz der ganzen Familie gewesen war, dem kommt immer die gallige Erbitterung wieder hoch, wenn er an die Sache denkt.

Und es war nur ein Glück, daß die Geschichte mit dem Manschettenknopf auch anderen Verdacht als möglich hinstellte.

Was für einen Manschettenknopf? Der Krämer wußte noch nichts. Er hatte den Bruder seit Wochen nicht gesehen. Nun, da gab es also erst diese Neuigkeit zu berichten.

Der Krämer Kohlfs horchte auf einmal hoch auf.

„Schwefelstein? Ganze Bündchen, und die lagen auch sonst noch verteilt. Und Pulver?“ fragte er gespannt.

„Ja, und Lunte genug, daß man die ganze Ar-

den Blättern eine Mitteilung zugehen lassen, wornach es den administrativen und richterlichen Nachforschungen gelungen ist, herauszubringen, daß die Sendungen an den deutschen Kaiser und an Graf Caprivi in Orleans auf die Post gegeben worden sind. Von wem? wird nicht gesagt.

\* Paris, 1. Dez. Nach Meldungen aus Rio Grande siegten die Aufständischen bei Bage. General Itabora ist mit seinem Stab gefangen. Die Einnahme Curitiba's durch die Insurgenten wird nicht bestritten.

\* Paris, 1. Dez. Im Senat konstatierte der Berichterstatter Boulanger, Frankreichs Schuld näherte sich dem Betrag von 32 Milliarden; das ist ein größerer Betrag als die vereinigten Schulden der Tripelallianz.

\* Die in Toulon und Paris getauschten Höflichkeiten zwischen Rußland und Frankreich scheinen noch fortgesetzt zu werden. Die russische Regierung gedenkt, wie gemeldet wird, einem neuen Panzerschiffe den Namen „Paris“ zu geben. Pariser Blätter verlangen nun, daß die französische Flottenverwaltung zwei Schiffe „Kronstadt“ und „Petersburg“ kaufe.

\* Paris, 2. Dez. Der Intransigent veröffentlicht einen Artikel von Rochefort, worin dieser die Anklage wegen Mords gegen Constans erhebt. Constans beantragt gerichtliche Verfolgung des Artikelschreibers.

\* Nizza, 28. Nov. Wie der Triester „Piccolo“ meldet, hat sich im „Hotel Windsor“ zu Monte-Carlo ein junges französisches Ehepaar durch Kohlen- gas getötet, nachdem dasselbe in den Spielkäfen 300 000 Franken verloren hatte.

\* Rouen, 1. Dez. Zwei Depeschensätze mit angeblich 300 000 Francs Werten sind auf dem Bahnhof Dassel gestohlen worden.

\* London, 1. Dez. General Drialmont, über die Marinepolitik befragt, erklärte sich in Betreff der allgemeinen Marinefragen für nicht zuständig. Der dunkle Punkt für England sei weniger das Mittelmeer als das Schwarze Meer, wo die russische Flotte unglücklich anwachse und jeden Augenblick durch das Marmara-Meer, die Dardanellen und das Ägäische Meer vordringen und sich im Mittelmeer mit der baltischen Flotte vereinigen könne, ohne eine nennenswerte Behinderung durch die türkischen Forts und die Batterien von Konstantinopel. Dieses könne zwar Dank seiner natürlichen Lage in eine durchaus unannehmbare Festung verwandelt werden, die durch reichliche Zufuhr aus Anatolien und den befreundeten Balkanstaaten gegen eine Aushungerung geschützt sei, aber augenblicklich sei es den Russen wehrlos preisgegeben.

\* London, 2. Dez. Aus Rio de Janeiro: Dem Kriegsschiff Aquibadan und einem bewaffneten Handelsschiff gelang es unter dem Schutze der Dunkelheit aus der Bai von Rio zu entkommen und trotz lebhaftesten Feuers der die Hafeneinfahrt beherrschenden Forts die Durchfahrt zu erzwingen.

\* London, 2. Dez. Die Anarchisten ließen Massenmonitore zur Verteilung an die französische Armee drucken, welche die Soldaten zur Eiskühlung der Offiziere auffordern. Der in Dublin ermordete angebl. Anarchist Reed war Geheimpolizist.

Nach Mitteilungen aus Belgrad sind König Milans Geldmittel abermals erschöpft. Seit seiner Abdankung hat er 3 1/2 Millionen verbraucht, so daß bei seiner vollständigen Mittellostigkeit und Verschuldung die radikalen Kreise befürchten, Milan werde abermals einen Umsturz wagen, um so mehr, als es sich jetzt erst herausstellt, daß Milan kurz vor dem jüngsten Staatsstreich die Regenten aufforderte, sie möchten ihre Würden in seine Hände zurückgeben. Allerlei unheimliche Gerüchte durchschwärmten die Luft, u. a. auch, daß Milan dem Könige angeraten habe, die Verfassung zu suspendieren.

\* New-York, 2. Dez. Der Herald meldet: In der Schlacht in der Nähe von Bage am Dienstag, wo Itabora gefangen genommen wurde, hatten die Anhänger Castillos 300 Tote, darunter viele Offiziere; der Verlust der Insurgenten betrug 80 Mann. Die Niederlage ist ein verhängnisvoller Schlag für die Sache Castillos. Es heißt, die Insurgenten landeten in Itaguahy, einige Meilen südlich von Rio de Janeiro, in der Absicht, auf die Stadt zu marschieren.

\* Es ist bemerkenswert, festzustellen, wie von den deutschen Besuchern Nordamerikas aus Anlaß der Chicagoer Ausstellung in erster Linie diejenigen ein sehr günstiges Urteil über die dortigen Zustände fällen, die mit starken Vorurteilen hinübergegangen waren. Insbesondere wird auch von Gelehrten und Politikern, die sich neuerdings einige Zeit in den Vereinigten Staaten aufgehalten und Veranlassung genommen haben, Land und Leute kennen zu lernen, hervorgehoben, daß das Bildungsbedürfnis der Massen drüben ein so starkes sei, wie man es sich bei uns gar nicht vorstellen kann. Die Ausdehnung der Einrichtung der Volksbibliotheken und die Benutzung derselben ist eine geradezu überraschende. Auch ist nach dem Zeugnis der charakteristischen Gewährsmänner der Sinn der Bevölkerung im Großen für Alles, was in das Gebiet der öffentlichen Ordnung schlägt, viel entwickelter, als in Europa meist angenommen wird.

#### Gesundheitspflege.

\* (Eingeklemmte Brüche zurückzubringen.) Ein leicht anwendbares Verfahren, um eingeklemmte Brüche wieder zurückzubringen, wird in den „Homöopath. Monatsblättern“ aus Stuttgart von einem Arzt mitgeteilt und auf folgende Weise angeführt. Es wird ein einfacher, abgebrühter, echter Bohnenkaffee bereitet, von welchem dem Kranken 1/4 Tüchlein eine kleine Tasse ohne Zugabe von Milch, aber mit viel Zucker, gut abgelaßt, verabreicht wird, so daß er in 1-2 Stunden 8-10 Tassen trinkt. Auf den eingeklemmten Bruch werden heiße Umschläge, am besten aus angebrühten Heublumen gemacht, welche so oft erneuert werden müssen, daß der Patient kein Kältegefühl in dem Bruch verspürt. Die Vorbereitungen werden bis an die Ellenbogen 3 Minuten lang in ganz kaltes Brunnenwasser getaucht und ohne zu reiben abgetrocknet unter die Decke gesteckt, damit sie rasch erwärmen. Sobald sie recht warm sind, werden sie auf's neue in kaltes Brunnenwasser gebracht, und dies so oft wiederholt, bis der Bruch zurückgetreten ist, was meistens nach 1-2 Stunden erfolgt. Während dieser ganzen Kur liegt der Patient ruhig im Bett und isst jedes Brücken und Zurück-

bringen der eingeklemmten Eingeweide zu vermeiden. Kurz nach Beginn des Verfahrens tritt ein Kollern im Bauch auf, das sich langsam bis auf die eingeklemmten Eingeweide fortpflanzt und dieselben unter Lösung der Einklemmung ganz unmerklich zurückbringt. Diese Methode hat mich bis jetzt nie im Stich gelassen, und kann ich sie deshalb allenfalls empfehlen. Sie ist leicht anwendbar, macht keine Kosten und Beschwerden und führt sicher zum Ziele.

#### Handel und Verkehr.

\* Altensteig, 3. Dez. Nach dem Saatenstandsbericht für Württemberg vom Monat November steht die Herbstsaat von Winterweizen gut bis sehr gut, Winterbrotgut, Winterroggen gut bis sehr gut, Klee und Luzerne mittel bis gering. Die milde und feuchte Witterung der letzten Wochen war überaus günstig für die Beendigung der Saatbestellung, sowie für die Reimung und Besockung der Winterfrüchte. Die frühzeitig bestellten Winterfrüchte zeigen fast durchgängig einen dichten, gleichmäßigen Stand und kommen gehörig erstarbt in den Winter. Frühe Saaten haben einen bedeutenden Vorsprung vor späteren Saaten gewonnen. Von den Kleearten müßten zwar viele umgehoben werden, am meisten im Jagstkreis, doch haben sich bei der günstigen Herbstwitterung auch schwache Kleearten, wenn sie nur ein wenig hinreichend blühen Pflanzenstand hatten, noch schön besodet. Auch die Seesnarbe der besseren Wiesen zeigt wieder einen guten und dichten Stand.

\* Rühlheim, 3. Nov. Der heutige Andreasmarkt war mit Vieh nur schwach befahren. Händler waren sehr viele eingetroffen und der Handel ging deswegen sehr lebhaft. Für junges Vieh, sowie für Rugschaf wurden im Vergleich zum letzten Markt höhere Preise erzielt. Für eine schwer trächtige Kalbin wurden 285 Mk. bezahlt. Aus Zähringen und etwas darüber wurden 70 bis 90 Mk. erlöst. Auf dem Schweinemarkt war kein besonders lebhafter Handel zu bemerken. Das Paar Rilschweine wurde verkauft von 18-24 Mk.

#### Vermischtes.

\* (Die ungerechte Welt.) Restaurateur: „Da sich in der Zeitung, daß ein Professor in Amerika fertig gebracht hat, das Gewicht der Fliegen festzustellen. Er hat gefunden, daß 48 000 Stück auf ein Pfund gehen! Und da machen so viele Menschen Lärm, wenn sie auf einem Kotelett zwei mitgebratene Fliegen fangen!“

\* Boshaft: Fr. A.: „Hast du schon gehört, Herr Neumann hat 100 000 Mk. von seiner Tante geerbt, und denke Dir, vor einem Jahre habe ich ihm einen Korb gegeben.“ — Fr. B.: „Ja, ja, manche Männer haben doch immer Glück!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Cheviot oder Buxkin für einen ganzen Anzug zu Mark 5.75  
Fetour oder Kammgarn für einen ganzen Anzug zu Mark 7.75

Je 3 m 30 cm berechnet für den ganzen Anzug versenden direct an Jedermann. Erstes Deutsches Tuchverhandlungsgeschäft Oettinger & Co. Frankfurt a. M. Fabrik-Depot. Muster franco ins Haus. Nicht passendes wird zurückgenommen.

tillerie drei Wochen versorgen könnte,“ sagte der Restaurateur.

Auf einmal schlug der Mann mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser und die Flasche tanzten.

Sein Gesicht sah ganz blaß und außerordentlich überrascht aus.

„Wißt Ihr was?“ schrie er in seiner etwas rohen Manier — „das ist alles bei mir gekauft! Jetzt geht mir ein Licht auf! Ich kann es beschwören und — Herr Jesus, nun sag mal einer, daß die Sonne nicht alles an den Tag bringt!“

„Wer? Wer hat es denn gekauft?“ riefen die beiden Preuß aufspringend.

„Wer's gekauft hat? Er selber, Harterott! Da hat sein Wagen vor der Thür gehalten, und er kommt herein, ist schrecklich eilig, will Pulver und Lunte, wollte in Warmenau die alten Mühlensteine und Sämengräber sprengen lassen, eine Chaussee nach den Mühlen bauen. Na, ich kriege her was ich habe und frage: Wie viel, Herr Harterott?“

„Ach, geben Sie mir den ganzen Plunder,“ sagte er, „und da haben Sie wohl auch Schwefelsäure? Nur auch her damit, ich bin sehr eilig — muß zum Termin wegen des neuen Mühlenbaues in Sasberg sein.“

„Und so wirft er mir einen Thaler hin, wickelt selbst noch die ganze Geschichte mit ein; ich suchte schnell das Geld her, was ich herausgeben mußte, und als ich's abzählte, sah er schon auf dem Wagen, nahm nur noch die paar Groschen an und dann fuhr er davon, daß es nur so stob.“

„Weiter, weiter!“ stöhnte der alte Preuß, und

sein Sohn drückte sich die beiden Fäuste vor die Stirn.

„Ja, was weiter —? Mehr weiß ich nicht! Von der Chaussee, die sie in Warmenau bauen wollten, hatte ich ja schon gehört, und die alten Mühlensteine habe ich tausendmal liegen sehen — so dachte ich mir nichts dabei!“ sagte der Krämer.

Der alte Mann sah ganz enttäuscht vor sich hin. „Er hat sprengen lassen — er kann das wohl wirklich zu dem Zweck gekauft haben.“

„Das kann das Datum nachweisen!“ stieß der Restaurateur heraus.

„Das Datum? Ja, wie soll ich das wissen?“ erwiderte kleinlaut der Krämer.

Draußen wurde ein Gulaschrei laut.

„Das ist er! Mein Bruder! Bleiben Sie hier — ich bringe ihn schon herein!“ fuhr der Krämer auf.

„Ja, gewiß! Es ist viel besser, wir wissen nichts,“ murmelten die beiden Preuß.

Dann waren sie allein.

Welches Unglück, daß sie das Datum nicht erfahren konnten! Ohne das half ihnen die Geschichte nichts! Und doch — sicher hatte diese Thatsache eine unendliche Wichtigkeit für Willy.

Nach einer Weile, während deren sie draußen allerlei Unruhe und Geräusch hörten, als bräute man einen Paß oder sonst etwas Schweres in den Keller, erschienen beide Brüder wieder.

Der, welcher Willem genannt wurde, war jener Arbeiter, der mit dem alten Preuß Harterotts Leiche zuerst gefunden hatte.

Er gab dem Vater wie dem Sohn die Hand. Beide fanden den Schmuggel an sich nicht strafbar, so lange man sich nur hütete, nicht abgefaßt zu werden.

Willem Kohls triefte vor Schweiß; das erste, was er that, war der Griff nach dem Geneverkrug — ein herzhafter Zug schlen ihm erst die Zunge zu lösen.

„Mein Bruder hat mir gesagt, warum Sie hier sind, Herr Preuß,“ wandte Willem sich an den Alten.

„Sind Sie's zufrieden, daß wir uns melden?“

„Ja, das wäre ich wohl, Herr Preuß, denn ich habe gehört, der Herr Borrach ist übel daran, und dann habe ich mir auch jetzt überlegt, sie können uns ja nichts anhaben, denn er hat sich doch erschossen und wenn sie meinen sollten, wir hätten es gethan um der Rache halber, so können wir ja Zungen bringen, daß wir gar nicht mal Gewehre hatten.“

„Ja, das ist wohl wahr, Willem Kohls, aber trawe den Herren der Kuckuck, haben sie denn meinen Entel gefragt, wo er das Zeug her hatte zum Brandstiften?“

Und nun erzählten die beiden Preuß in großer Aufregung, daß Harterott selbst das Material hier gekauft hatte. Der Krämer bestätigte alles, sein Bruder war ganz außer sich.

„Und davon sagt er kein Wort, kein Wort!“

Fortsetzung folgt.

Auflösung des Rätsels in No. 143:  
A b m i r a l.



**Billigste Bezugsquelle von Bettbarchent und Drilch**  
**Bettfedern und Flaum**  
 sowie fertiger Betten in verschiedenen Preislagen  
 bei **M. W. Zündörfer** in Neringen bei Horb.

Revier Dornstetten.  
**Stangen- und Brennholzverkauf.**

Am Montag den 11. Dezember, vormittags 9<sup>1/2</sup> Uhr, in der „Germania“ in Lützenhardt aus Sattelacker, Abt. 9 und 16:  
 10 Nadelholzstämme mit 2 Fm.,  
 1182 Derbstangen I.-IV. Kl.,  
 4195 ficht. Hopfenstangen I.-III. Kl.,  
 8055 dto. IV.-V. Kl.,  
 5000 Reisktionen von 3-5 m  
 Nm. 120 Prügel und Anbruch,  
 32 Reiskrügel,  
 1300 Streureiswellen.

Revier Schönminzsch.  
**Stangen-Verkauf.**

Am Dienstag den 12. Dezember, vormittags 10, in der Post in Schönminzsch aus II. Murgwald Abt. Kleinhahnberg, Hohlbrunnen und Roterrain, IV. Langenbach Abt. Leimisserhang, V. Schönminzschommerseite Abt. vordere und hintere Aischengrub u. Seeläger: 430 St. Bauftangen I. und II. Kl., 1230 St. Hopfenstangen I. u. II. Kl., 1250 St. dto. IV. u. V. Kl., 8930 St. Reisktionen 3-5 m lang.

Hochdorf.  
**Holz-Verkauf.**

Am Freitag den 8. d. M. nachmittags 2 Uhr wird auf hies. Rathhaus 20 Fm. Lang- u. Klobholz, welches auf der Seite der neu zu erbauenden Straße im Thambach in dem Gemeindewald, vorderer Sägmühlwald, gerhauen wurde, zum Verkauf gebracht.

Den 2. Dezember 1893.  
 Schultheißenamt  
 Schabbe.

Ragold.  
**Winterkleiderstoffe**

empfehlen in neuem großem Sortiment schon zu sehr billigen Preisen. Muster zu Dienst.

Wilh. Hettler.

Altensteig.  
**Kunstwehl**

in sämtl. Art. u. vorzüglicher Qualität zu ermäßigten Preisen bei

Carl Walz.

Ragold.  
**Strickwolle**  
**Stickwolle**  
**Säckelwolle**

empfehlen in allen Farben u. Arten bestens

Wilh. Hettler.

Schreibhefte, schwarz liniert empfiehlt  
 W. Niefer.

Altensteig.  
**Winter-Schuhe.**

Filzschuhe und Stiefel mit Besatz  
 Filzschuhe mit Filz- und Ledersohlen  
 sächsische benagelte Tuschschuhe Ia.  
 Filzstiefel mit Holzsohlen  
 Filzsohlen und Doffeln  
 Gelbandschuhe und Stiefel

empfehlen in großer Auswahl

C. W. Lutz.

**Fausthandschuhe**

von Woll und Zwilch

bei Obigem.

Altensteig Dorf.  
**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 7. Dezember ds. Js.

in das Gasthaus zum „Fisch hier“

freundlichst einzuladen.

Friedrich Kalmbach  
 Sohn des Matthäus Kalmbach  
 Schuhmachers hier.

Anna Kern  
 Tochter des Adam Kern, Bauers  
 hier.

Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

W. N.

für bevorstehende Weihnachten empfehle ich mich in Anfertigung der verschiedensten Drucksachen, namentlich solcher, welche sich zu Geschenken eignen, als: Rechnungen aller Art, Briefbogen und Couverte mit Firma, Mitteilungen, Visitenkarten, Monogrammbriefbogen und Couverte. Bei solidester Bedienung und geschmackvoller zeitgemäßer Ausführung sichere ich die billigsten Preise zu. An Ladewaren empfehle ich als passende Geschenke: Predigt-, Gebet- und Gesangbücher, Kochbücher in verschiedenen Ausgaben, Erzählungen für die Jugend, Geschäftsbücher, Bilderbücher, Brieftaschen, Schreibmappen, Photographie- und Schreibalbums, Vedruckbilder in Rahmen, Photographie-Rahmen, Reizzzeuge, Farbenschachteln, Papeterien, Tintenzeuge, Feder- und Griffelkästchen, Geldbeutel, Spiegel in reicher Auswahl, Billettkarten, Billettpapiere und Couverte, Schreibhefte u. s. w. Um geneigten Zuspruch ersucht

W. Niefer, Buchdrucker, Altensteig.

**Stollwerck's**  
**Herz Cacao**

Überall käuflich!

• Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig •

Ragold.  
**Mäntel- & Kleiderbesätze**  
 aller Art

billigst bei

Wilh. Hettler.

Altensteig.  
 Von einem Waggon

**Steinkohlen**

ist mir ein Quantum entbehrlich und gebe ich dasselbe zum Selbstkostenpreis ab

Luz zu den 3 Königen.

Ragold.

**Kragen & Manschetten**

in Summi und Leinen

in allen Weiten bei

Wilh. Hettler.

Altensteig.  
**Große Auswahl**

**Ziehharmonika**

bei

Carl Henzler's Witw.

**Christbaumkonfekt**

hochfein, in el. Kiste, ev. 240 große oder 440 kleine Stück enthaltend, für M. 2.50 per Nachn.

M. Mietzsch, Dresden A. 4.

Ragold.

**Wintermäntel**  
**Jacken & Regenmäntel**

sind wiederholt eingetroffen bei

Wilh. Hettler.

Altensteig.  
**Totenbouquette und -Kränze**

selbstverfertigte Sachen empfiehlt in sehr großer Auswahl, ausnahmsweise billigt

G. Strobel.



Altensteig.

Eine große Auswahl

**Corsetten**

in den neuesten Fassungen und Garnierungen, mit Fischbein und Uhrfedern, sind in allen Größen frisch eingetroffen, und empfehle solche, infolge eines sehr günstigen Fabrikeinkaufs, zu außerordentlich billigen Preisen.

Starke Drill-Corsetten von Mf. 1.50 bis Mf. 6.

G. W. Luz.

Altensteig.

**Corsetten**

in sehr großer Auswahl von Mf. 1.50 an empfiehlt

G. Strobel.